

# ARBEITSKREIS „BEGEGNUNG MIT DER JÜDISCHEN GEMEINDE PETROSAWODSK“

AN DER DIETRICH-BONHOEFFER-KIRCHE

DR. MICHAEL VOLKMANN

72076 TÜBINGEN, 2009-07-22

BERLINER RING 12/2

☎ 07071 62015 📠 07071 65607

## Bericht vom Besuch fünf junger Leute aus Petrosawodsk in Tübingen 13. – 20. Juli 2009

1. Teilnehmer/innen
2. Programm
3. Empfänge im Rathaus und in der Universität
4. Christlich-jüdische Jugendbegegnung
5. Jüdisch-jüdische Begegnung
6. Besichtigungen, Rundgänge, Ausflüge
7. Geteilte Spiritualität
8. Resümee der Besuchswoche und Dank



Die Jüdischen Gemeinde Petrosawodsk pflegt seit dreizehn Jahren Beziehungen mit der Tübinger Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde. Im Sommer 2008 war ich mit sieben Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren von Tübingen in die russische Partnerstadt gereist. Von 13. bis 20. Juli 2009 kamen fünf Mitglieder des Jüdischen Jugendclubs Petrosawodsk im Alter von 21 bis 28 Jahren zu Besuch nach Tübingen.

### 1. Teilnehmer/innen

Seit der Gründung des Arbeitskreises „Begegnung mit der Jüdischen Gemeinde Petrosawodsk“ im Januar 1997 gab es sieben Reisen nach Petrosawodsk (1997, 1998, 2000, 2002, 2003, 2006 und 2008), jüdische Gäste aus Petrosawodsk waren nun zum sechsten Mal in Tübingen (1997, 1999, 2001, 2004, 2007, 2009). Zum ersten Mal kam eine Gruppe von ausschließlich jungen Leuten. Es handelte sich um

- Maria Gontcharuk (25), als frühere Leiterin des Jugendclubs bereits 2007 mit in Tübingen dabei,
- Valeria Nesteruk (21), Studentin der Sozialwissenschaften und derzeitige Leiterin des Jugendclubs,
- Semen Solomeshch (21), Absolvent eines Touristik-Studiums,
- Ksenia Titkova (23), die als Germanistin und Anglistin schon mehrmals in Deutschland war und
- Elizaveta Yablonskaya (28), Ökologin.

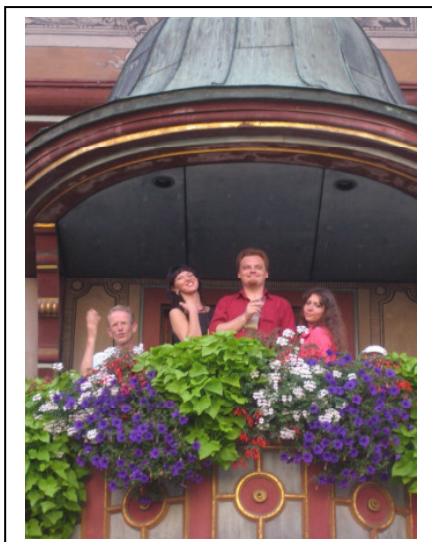
An einigen Programmpunkten war auch Vera Misko, die Witwe Vadim Miskos, beteiligt, die zur selben Zeit bei Dankwart Paul und Agnes Zeller aus Petrosawodsk zu Gast war. Vadim Misko war Begründer der Vereinigung minderjähriger KZ-Häftlinge in Petrosawodsk. Er eröffnete dort das erste Holocaust-Museum Russlands.

### 2. Programm

<b>Mo 13. Juli</b>	17:15 Ankunft Flug AB 6840 aus Düsseldorf in Stuttgart-Flughafen, Terminal 3. Ca. 18:30 Ankunft bei der Bonhoefferkirche. Bezug der Quartiere. 19:30 Gemeinsames Abendessen im Clubraum der Kirche.
<b>Di 14. Juli</b>	10:00-13:00 <b>Tübingen</b> Stadtrundgang. Mittagessen in der Mensa „ <b>Prinz Karl</b> “. Nachmittags: <b>Jüdisches Tübingen</b> (begrenzt auf die Altstadt). Abends: Spaziergang nach <b>Bebenhausen</b> .
<b>Mi 15. Juli</b>	08:15 Start zum <b>Ausflug an den Bodensee</b> : Meersburg: Rundgang; Fähre nach Konstanz und Fahrt zur Mainau; dann nach Konstanz: Rundgang.

	Rückfahrt über Schaffhausen/ <b>Schweiz</b> : Rheinfall. Rückkehr gegen 23 Uhr.
<b>Do</b> <b>16. Juli</b>	08:30 Fahrt nach <b>Stuttgart</b> : Fernsehturm, Daimler-Benz-Museum Untertürkheim, Gang durch die Innenstadt (Königstr., Marktplatz, Schillerplatz, Schlossplatz). 17:00 <b>Empfang im Tübinger Rathaus durch OB Boris Palmer</b> für Gäste aus den Partnerstädten und ihre Tübinger Freunde. Abends <b>Vorbereitung des Sonntagsgottesdienstes</b> zusammen mit Pfarrerin Angelika Volkmann. Anschließend Stadtbummel der Gäste.
<b>Fr</b> <b>17. Juli</b>	10:30 <b>Empfang durch den Rektor der Universität Tübingen</b> , Prof. Dr. Bernd Engler, im Saal des Kleinen Senats, Neue Aula. Mittagessen in der „Neckarmüllerei“. Anschließend freie Zeit. 16:30 Besichtigung des <b>Denkmals Synagogenplatz</b> . 17:00 Begegnung mit der <b>Gemeindejugend von St. Michael</b> . 19:00 <b>Sabbatfeier</b> im Dietrich-Bonhoeffer-Haus (40 Teilnehmer). Anschließend Stadtbummel der Gäste zusammen mit Tübinger Jugendlichen.
<b>Sa</b> <b>18. Juli</b>	09:30 Start zum Ausflug des Tübinger jüdischen Vereins <b>Bustan Shalom e. V.</b> (unsere Gäste sind eingeladen) nach <b>Buttenhausen</b> : 10:30 Ausstellung „Jüdisches Buttenhausen“ in der ehem. Bernheimerschen Realschule; Gang zur Erzberger-Gedenkstätte, zum Synagogendenkmal und zum jüdischen Friedhof. Einkehr im „Hirsch“ in Bichishausen. Danach Rückfahrt und freie Zeit. Abends Bummel durch das <b>Tübinger Stadtfest</b> mit Daniel Felder von Bustan Shalom und Begleiterinnen.
<b>So</b> <b>19. Juli</b>	10:00 <b>Lernkreis Tora</b> mit Studium der Parascha Mattot-Mass'ei 11:00 <b>Gottesdienst</b> in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. 12:15 Gemeinde-Brunch in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. 14:00 Fahrt nach <b>Stuttgart</b> , Gang von der <b>Synagoge</b> zur <b>Staatsgalerie</b> , Besuch der Kunstausstellung. 18:00 englischsprachiger Gottesdienst „ <b>Church at Six</b> “ in der Bonhoefferkirche mit anschließendem gemeinsamem <b>Abschiedessen</b> und <b>Rückblick</b> auf die Besuchswoche. Anschließend Stadtbummel der Gäste.
<b>Mo</b> <b>20. Juli</b>	07:30 Abfahrt von der Kirche zum Flughafen Stuttgart. 10:15 Abflug Flug AB 6530 nach Berlin-Tegel in Stuttgart-Flughafen, Terminal 3.

### 3. Empfänge im Rathaus und in der Universität



In der Regel laden wir Gäste aus Petrosawodsk zur Zeit des Tübinger Stadtfestes ein, um einige offizielle Termine ins Besuchsprogramm einfügen zu können, wie den Empfang durch **Oberbürgermeister Boris Palmer** im Tübinger Rathaus aus Anlass der Städtepartnerschaftsjubiläen mit Monthey (Schweiz, 50 Jahre), Perugia (Italien, 25 Jahre) und Petrosawodsk (Russland, 20 Jahre). Aus Monthey und Perugia waren offizielle Delegationen angereist, in Petrosawodsk war wenige Tage zuvor der Oberbürgermeister neu gewählt worden, er kam am nächsten Tag nach Tübingen. OB Palmer begrüßte in seiner Rede die nicht-offiziellen Gäste von der Jüdischen Gemeinde Petrosawodsk.

Die karelischen Musik- bzw. Tanzgruppen Skylark und Artforge rissen das Publikum mit. Da der OB rasch zum nächsten Termin entschwand, überreichten unsere Gäste ihr Geschenk für ihn stellvertretend an die neue Leiterin des Kulturamts, Frau Daniela Rathe, die sie mit fließendem Russisch überraschte.



Auf Vermittlung unseres Arbeitskreismitglieds Karin Grauer-Henke, zugleich Mitglied des Tübinger Universitätsbundes, wurden wir – insgesamt zwanzig Personen – zu einem Empfang durch den **Rektor der Eberhard-Karls-Universität, Prof. Dr. Bernd Engler**, in den Saal des Kleinen Senats in der Neuen Aula eingeladen. Prof. Engler informierte unsere Gäste über die Universität, ihr gutes Abschneiden bei internationalen Rankings, ihre Forschungserfolge in Bereichen wie Medizin, Raumfahrt und Genforschung und Vorzüge auch aus studentischer Sicht.

Er fragte unsere Gäste nach ihren Studienerfahrungen in Russland und erhielt darüber hinaus Auskünfte über jüdisches Leben in Karelien. Das fast einstündige Gespräch endete im Austausch von Geschenken: Moosbeerenlikör und unsere „erstaunliche Liebesgeschichte“ für den Rektor, edle Notizbücher mit der Prägung der Universität für alle Empfangenen.

#### 4. Christlich-jüdische Jugendbegegnung

Viele Mitglieder unseres Arbeitskreises trugen das Besuchsprogramm aktiv mit, sorgten für die gute Bewirtung der Gäste und begleiteten sie bei manchen Aktivitäten. Uns war jedoch auch die interreligiöse Jugendbegegnung sehr wichtig. Immer wieder kam es während der Besuchswoche zu solchen Begegnungen. In erster Linie sind da die sieben Jugendlichen zu nennen, die im letzten Jahr in Karelien mit dabei waren.

Sechs von ihnen konnten sich unterschiedlich intensiv am Programm beteiligen.

Matthias Lhotzky war von Montag bis Freitag praktisch die ganze Zeit mit dabei, denn er hatte die Schule bereits hinter sich. Julia Damson, Carina Kammler und Marie Volkmann bekamen für ihre Teilnahme am Tagesausflug zum Bodensee und die Schweiz schulfrei. Moritz Stage war beim Rathausempfang mit dabei und Leo Volkmann, inzwischen im Grundwehrdienst, an der Sabbatfeier am Freitagabend. An dieser Feier beteiligte sich auch der Jugendclub der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche („Konfi-Treff“).



Zu einer jüdisch-katholischen Jugendbegegnung kam es am Freitagnachmittag in der katholischen Kirche St. Michael. Dort waren unsere Gäste vor zwei Jahren bereits zum Gespräch mit einer ökumenischen Gruppe von Erwachsenen eingeladen worden. Nun trafen die jungen jüdischen Gäste auf Vermittlung von Frau Dagmar Menz mit Jugendleitern der katholischen Gesamtkirchengemeinde zusammen. Sie tauschten sich nicht nur gesprächsweise aus, sondern stiegen zusammen auf den Kirchturm, ein Erlebnis, das unsere Gäste begeisterte.

Die vereinigten Jugendchöre der drei evangelischen Nordstadtgemeinden (Martinskirche, Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Albert-Schweitzer-Kirche) und der beiden katholischen Gemeinden St. Paulus und St. Petrus sangen am Sonntag in dem voll besetzten Gottesdienst, an dem unsere Gäste durch Lesungen und ein Interview aktiv beteiligt waren. Beim anschließenden Brunch in der Kirche kamen beide Gruppen zwanglos miteinander ins Gespräch.

#### 5. Jüdisch-jüdische Begegnung

Seit bald vier Jahren gibt es den Tübinger jüdischen Verein Bustan Shalom e. V., der im Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrum seinen Anfang nahm. Zur intensiven Begegnung unserer Gäste mit Mitgliedern des Vereins kam es durch die Einladung zum Bustan-Shalom-Tagesausflug nach Buttenhausen. Die Exkursion hatte mehrere Ziele: neben der jüdisch-jüdischen Begegnung zwischen Württembergern und Kareliern die

exemplarische Erkundung der Geschichte der für Württemberg charakteristischen „Judendörfer“, der Auseinandersetzung mit der in Buttenhausen sichtbaren Gedenkkultur und – nicht zuletzt – das Naturerlebnis des Großen Lautertales auf des Schwäbischen Alb. In Buttenhausen führte uns der frühere Ortsvorsteher Werner Ott durch die ehemalige Bernheimersche Realschule, heute das Jüdische Museum des Ortes. Ott betrieb Jahrzehnte lang die Arbeit gegen das Vergessen, er hielt den Jüdischen Friedhof instand, erforschte die Geschichte der Buttenhäuser Juden und dokumentierte sie in einer Ausstellung in den Räumen der ehemaligen Realschule.



Auf dem Weg zum Friedhof sahen wir verschiedene Modelle des Gedenkens: die offiziellen Gedenk- und Informationstafeln der Kommune, die Gedenkstätte im Geburtshaus Matthias Erzbergers, der als Finanzminister der Weimarer Republik von Offizieren ermordet wurde, weil er für Deutschland den Versailler Vertrag unterzeichnet hatte, das Denkmal am Buttenhäuser Synagogenplatz, den Gedenkstein auf dem Friedhof und die eisernen Stelen im oberen Teil des Friedhofs, die der Gönninger Künstler Thomas Felder im Jahr 2000 geschaffen und im Ort aufgerichtet hatte. Unsere Gäste bekamen verschiedene Eindrücke, wie hierzulande der Schoa gedacht wird.

Maria Gontcharuk kannte Daniel Felder von Bustan Shalom bereits vom Besuch vor zwei Jahren. Am Abend dieses Sabbattages holten er und einige Begleiterinnen unsere Gäste zum gemeinsamen spätabendlichen Bummel über das Tübinger Stadtfest ab. Die nächtliche Altstadt versetzte die Gäste aus Petrosawodsk so sehr in Entzücken, dass sie an vier Abenden dorthin zurückkehrten, das Stadtfest mitfeierten und am Marktplatz das pulsierende Leben oder – nach dem Stadtfest – die Stille genossen.

## 6. Besichtigungen, Rundgänge, Ausflüge

Unsere Gäste waren ausgesprochen unternehmungslustig und neugierig, möglichst viel von unserer Stadt und unserem Land zu sehen. Zunächst führte sie Dankwart Paul Zeller auf klassischen Wegen durch **Tübingens Altstadt** und Schloss. Dank Frau Juliane Novak bekamen sie Zugang zum Goethe-Zimmer im Cotta-Haus (und zum Gästebuch), dank Frau Karin Grauer-Henke ein studentisches Mittagessen in der Mensa „Prinz Karl“. Dann nahm ich sie mit auf **Spuren der Tübinger Juden**: Judengasse, Süßes Löchle, mittelalterliche Vertreibungen, Reuchlin-Haus, Wiederansiedlung im 19. Jahrhundert, 1938 „arisierte“ jüdische Geschäfte, Gestapo-Zentrale, Gedenktafel an der Holzmarktmauer, Stahlquader aus dem Denkmal Synagogenplatz in der Stiftskirche (und anderen Tübinger Kirchen, einer davon auch in der Synagoge von Petrosawodsk!). Ein eigener Programmpunkt war die Führung am **Denkmal Synagogenplatz**, wo der Arbeitskreis „Begegnung mit der jüdischen Gemeinde Petrosawodsk“ als Teil der Projektgruppe Denkmal Synagogenplatz namentlich genannt ist. In der Tiefgarage des Hauses Gartenstraße 33 warfen wir einen Blick auf die letzten Reste der 1938 zerstörten Synagoge.

„Wollen wir noch spazieren gehen?“ fragte Semen Solomeshch nach dem Abendessen am Dienstag, und so wanderten wir von Waldhäuser Ost nach **Bebenhausen** hinunter, erkundeten in der Dämmerung das Kloster und kehrten über das Waldhäuser Feld und das Dörfchen Waldhausen wieder zurück.

Zwei Mal waren wir in **Stuttgart**. Atemberaubend war der Blick vom Fernsehturm – der erste Eindruck von der Stadt. Aus dem Mercedes-Benz-Museum wollten die Freunde nicht weichen ohne eine der Luxuskarossen mitzunehmen. Sie rissen sich dann doch los und waren fasziniert von der Stuttgarter Innenstadt: Marktplatz – Schillerplatz – Schlossplatz. Am letzten Tag wollten sie dort noch einmal hin, so gingen wir von der Synagoge zur Staatsgalerie, schauten Calwer Passage, Königsstraße, Schlossplatz, oberen Schlosspark, Staatstheater, Landtag und die gegenüber liegenden Bauten zwischen Charlottenplatz und Wagenburgtunnel an – wohl das Beeindruckendste, was Stuttgart zu bieten hat. Beim Besuch der Staatsgalerie gerieten sie ins Schwärmen. Unter den Zielen der weiteren Umgebung nimmt für karelische Gäste der **Bodensee** den ersten Rang ein. Am fünfundzwanzig Mal größeren Onegasee lebend, möchten sie unbedingt das Schwäbische Meer kennen

lernen. Wir machten einen Rundgang durch Meersburg, fuhren mit der Fähre ans Konstanzer Ufer hinüber, spazierten über die Mainau, ließen uns von den Bäumen, Blumen und Schmetterlingen bezaubern, bummelten durch Konstanz und fuhren in der Abenddämmerung – für alle Gäste zum ersten Mal – in die Schweiz hinüber. Bei jedem unserer Besuche in Petrosawodsk fahren wir an den Kiwatsch, den zweitgrößten Talwasserfall Europas. Nun sollten unsere Freunde den größten zu sehen bekommen, den Rheinfall. Er lag dann majestätisch schäumend und rauschend in der Abendsonne vor uns, der Höhepunkt eines wunderschönen Tages.

## 7. Geteilte Spiritualität

Begegnung von Christen und Juden ist in unserem Land nichts Selbstverständliches. Zwischen uns steht die Geschichte des Antisemitismus und der Schoa. Nur ein offensiver Umgang mit dieser Geschichte bringt uns einander näher. Nur verändertes Verhalten macht die Behauptung veränderten Bewusstseins glaubwürdig. Unter dieser Voraussetzung stand unser gesamtes Besuchsprogramm. Wir erlebten spirituell bedeutsame Momente nicht nur bei den dezidiert religiösen Veranstaltungen, sondern auch in verschiedenen alltäglichen Situationen.

Vier religiöse Veranstaltungen sind der Erwähnung wert:

Bei der Sabbatfeier am Freitagabend sprach Maria Gontcharuk den Segensspruch über den Sabbatkerzen. David Holinstat vom Bustan Shalom e. V. sprach den Kiddusch, den Segen über Wein und Brot. Ich sang den ersten Teil des Wochenabschnitts „Mattot-Massei“ (4. Mose 30,2-17) nach der Art der Toralesung am Sabbat, wie ich es zwei Mal in der Synagoge von Petrosawodsk getan hatte. Beim festlichen Abendessen waren 40 Menschen versammelt. Sie waren aus der Jüdischen Gemeinde Petrosawodsk, von der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde, besonders aus unserem Arbeitskreis und aus dem Dietrich-Bonhoeffer-„Konfi-Treff“, von Bustan Shalom e. V. und vom Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung e. V.

Am Sonntag vor dem Gottesdienst nahmen unsere Gäste am Lernkreis „Ein Stück Tora“ teil, der im Mai begründet worden war und bereits zum zehnten Mal zusammenkam. Wieder sang ich den ersten Teil des Wochenabschnitts. Unser Schwerpunkttext war 4. Mose 33. Zu ihm sammelten wir Fragen und beantworteten sie mit Hilfe jüdischer Kommentare.

Im nachfolgenden Gottesdienst bezog Pfarrerin Angelika Volkmann die Gäste aktiv mit ein. Maria stellte die Besucher vor, Elizaveta las den Psalm auf Russisch, Valeria las den Predigttext aus Jesaja 43 auf Russisch, Ksenia und Semen beantworteten im Rahmen der Predigt einige Fragen der Pfarrerin zu Aussagen des Textes von Jesaja und darüber, was ihnen die Existenz der Jüdischen Gemeinde in Petrosawodsk bedeutet. Einige Antworten: „Ich bin zwar erst kurz dabei, kann mir ein Leben ohne die Jüdische Gemeinde aber nicht mehr vorstellen. Von den Freunden, die am Freitagabend im Jugendclub zusammen Sabbat feiern, kann ich jederzeit Hilfe erwarten.“ – „Ich habe aus dem Internet von der Existenz der Jüdischen Gemeinde erfahren. Das hat mich interessiert. Ich bin dazugekommen und geblieben.“ – „Jesaja sagt uns, wir sollen keine Angst davor haben Schwierigkeiten zu bewältigen. Wir sollen unsere jüdische Tradition beibehalten, auch wenn wir auf Probleme stoßen.“ – „Jesaja sagt, dass die Juden, auch wenn sie zerstreut wohnen, zusammen gehören. Sie sollen sich um die Tora sammeln, Gemeinden gründen und füreinander einstehen.“ Die vereinten Jugendchöre unter der Leitung der Kirchenmusikerinnen Elisabeth Fröschle und Susan Eitrich trugen vier Gesangsstücke bei, für die sich die Gemeinde mit herzlichem Applaus bedankte. Im Gottesdienst war auch eine israelische Studentin, die, von der Tübinger Universität eingeladen, mit einer Gruppe nach Deutschland gekommen war. Unsere Gäste nutzten die Gelegenheit zum Austausch mit ihr beim Brunch.

Am Abend desselben Tages fand in unserer Kirche der englischsprachige Gottesdienst „Church at Six“ mit Hochschulpfarrerin Heidi Abe statt. Auch an diesem Gottesdienst nahmen unsere Gäste teil, nun verstanden sie, was gesprochen und gesungen wurde, ohne Übersetzung. Dort sahen sie zum ersten Mal eine Abendmahlsfeier. Unser Kreis beteiligte sich am anschließenden „Potluck-Dinner“, das für uns zugleich das



Abschiedsessen war. Das Buffet stand im Foyer, wir aßen im Clubraum, die anderen Gottesdienstteilnehmer im Gemeindesaal. So waren wir beieinander, konnten aber zugleich ein Tischgespräch zum Resümee der Besuchswoche führen.

## 8. Resümee der Besuchswoche und Dank

Der Besuch hat unsere gegenseitigen Beziehungen erneut vertieft und gefestigt, in diesem Jahr vielleicht noch stärker als in vorigen Jahren. Denn zugleich vollzog sich mit der Einbeziehung junger Leute auf beiden Seiten so etwas wie die Ausweitung unserer singulären Partnerschaft auf die zweite Generation. Dem Alter der Gäste entsprechend spielte sich die Besuchswoche mit Schwung und Unbeschwertheit ab. Die Außenwirkung war in diesem Jahr verhaltener, auch gab es keinen Pressebericht. Unsere Gäste fühlten sich weniger als offizielle Vertreter ihrer Gemeinde. Sie kamen als Mitglieder ihres Jugendclubs, brachten ihre Neugierde auf alles Neue mit und ließen sich auf alles ein, was wir ihnen an Unternehmungen vorschlugen. Aus ihrer Sicht war dieser Besuch ein einzigartiges Erlebnis. Dank ihrer fünf Gastgeber/innen waren sie in unser alltägliches Leben einbezogen. Mit dem eigenen Begrüßungsgeld in der Tasche bekamen sie einen realistischen Blick für die Kostspieligkeit hiesigen Lebens. Sie lernten unbeschwert ein wunderschönes Stück Deutschland kennen. Sie fanden neue Freunde. Sie erlebten die Wertschätzung, die wir in Deutschland Juden heute entgegenbringen. Für unsere Gemeinde war dies eine Woche gelebter christlich-jüdischer Ökumene. Die Predigt des Propheten Jesaja und das gemeinsame Toralernen erfuhren eine leibhaftige „Erdung“. Wir sahen die Früchte unseres zwölfjährigen Engagements für die Jüdische Gemeinde Petrosawodsk: diese jungen Menschen, die gerade eben Teenager waren, als das Geschenk einer Torarolle die Gemeindegründung ermöglichte, haben in der Synagoge von Petrosawodsk ihre geistliche Heimat, Freunde, Hilfe, Ermutigung und eine in der jüdischen Tradition verwurzelte Identität gefunden. Ihr Besuch war für die Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde ein großes Geschenk.

Im Namen unserer Gäste und des Arbeitskreises „Begegnung mit der Jüdischen Gemeinde Petrosawodsk“ danke ich allen, die zum Gelingen und zur Finanzierung des Besuchsprogramms beigetragen haben:

- den Mitgliedern des Arbeitskreises, die mit geplant, mit organisiert, mitgeholfen und gespendet haben
- den Gastgeberinnen und Gastgebern, die eine junge Frau bzw. den jungen Mann beherbergten
- den Köchinnen und Helferinnen bei der Verköstigung unserer Gäste
- den Fahrerinnen und Fahrern bei Ausflügen und Transporten
- den Übersetzerinnen
- den Verantwortlichen der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde
- allen anderen, die unser Besuchsprogramm unterstützt haben
- der Stiftung Weltethos für ihren Zuschuss
- der Universitätsstadt Tübingen, Kulturstadt, für ihren Zuschuss
- dem Unternehmer Karl Hermann Blickle, Balingen, für seinen Zuschuss
- der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Tübingen für ihre Spende
- den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Gottesdienst vom 19.7. für ihre Kollekte.

„Leschana haba'a bi-Jeruschalajim ha-karelit – Nächstes Jahr im karelischen Jerusalem!“

